

auf das in jeder Beziehung Begrenzte, unsere Umwelt schützend und bewahrend, solidarisch im persönlichen Freiheitsraum – eine Haltung, die Achtung und Respekt abverlangt, ganz im Sinne Peter Kaisers und Gerard Batliners.

Souveränität bewahren, so weit wie möglich, doch auch den Souveränitätsdünkel ablegen, in der Region, mit unseren Nachbarstaaten, in Europa, und uns dann und immer wieder fragen, wo wir stehen und wer wir sein wollen – eine Generation und ein Volk, dem eine offene europäische und inzwischen globale Konkurrenz nichts anhaben kann,¹⁴ wie Gerard Batliner es sich schon vor vierzig Jahren vorstellte.

Das Liechtenstein-Institut nimmt gerne Teil an dieser Zukunftsaufgabe, zusammen mit den anderen Institutionen in Bildung, Wirtschaft, Kultur und Politik, und hat seinen Beitrag in den vergangenen 25 Jahren mit Bravour geleistet. Die Welt hat sich verändert um und in Liechtenstein, im Rheintal, in Europa, in unerwartetem Ausmass. Statistiken können dies belegen, doch muss man nur die Augen öffnen um zu sehen und die Ohren um zu hören, auch das nicht Messbare, das ebenso entscheidend ist. Es ist nicht mehr gleich wie vor 25 Jahren, doch die Herausforderungen sind zum Teil die gleichen geblieben, zum Teil neu, auf jeden Fall enorm gewachsen.

Das Liechtenstein-Institut hat vieles aufgearbeitet, erklärt und erhellt für unser Selbstverständnis in Kultur, Geschichte und Rechtsstaat, hat laufende Prozesse in Politik und Wirtschaft beobachtet, beschrieben und begleitet und unterstützt, in seiner wissenschaftlichen Freiheit, Unabhängigkeit und dennoch Liechtenstein verpflichtet.

Zurückblicken, nachdenken, vordenken und querdenken, auch in heiklen Fragen, in staatsrechtlichen, wo trotz strenger Wissenschaftlichkeit schnell Politisches gewittert wird und die Wertediskussion schnell ansteht – was auch schwierig auseinander zu halten ist, wenn es etwa um Fragen der sach- und staatsadäquaten Machtverteilung geht. Aber die präzise, disziplinierte und mit Augenmass betriebene Auseinandersetzung in diesen Fragestellungen, *sine ira et studio*, ist für unseren Staat existenziell wichtig.

14 Gerard Batliner, in Georg Kieber – Aus dem Zusammenhang gerissen – im Selbstverlag 1988, Seite 14 f.